

# Paibacher Zeitung.



Nr. 125.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 3. Juni

Insertionsgebühr für 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst pro Zeile 1m. 6 kr., 2m. 9 kr., 3m. 12 kr. u. s. w. Insertionspempel jedesm. 30 kr.

1873.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten Obersten Johann Fischmeister als Ritter des kais. österr. Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zu den Wahlen.

Die Action und Agitation in den verschiedenen Wahlkreisen ist im besten Fluß; der Streit zwischen „Alten“ und „Jungen“ dauert wohl noch fort, dürfte jedoch das europäische Gleichgewicht nicht stören, denn es ist zu hoffen, daß die streitenden Parteien sich in eifriger Stunde unter den Fittigen der Verfassung friedlich die Hand reichen und ein Ziel verfolgen werden.

Die öffentlichen Blätter werden nicht müde, Frieden und Eintracht zu predigen. Im „Mährischen Correspondenten“ läßt sich eine Stimme vernehmen, die folgendes sagt:

„Ein gewaltiges Hindernis, ein großer Haken, der den Patrioten mit Schmerz erfüllen muß, ist der der jüngsten Zeit entstammende Zwist im eigenen Lager, der Federkrieg der bedeutenden Journale der Reichs- und Landeshauptstadt. Beide Arten von Journalen, geschaffen als Wächter der uns allen gleich theuren Verfassung und des Deutschthums, bescheiden einander in einer der gemeinsamen Sache nur abträglichen Weise, statt die Parteigenossen zur gemeinsamen Sache heranzuziehen. Obwohl der Streit bereits in gleich heftiger Weise seit einem Monat dauert, so droht er in Zukunft nur noch heftiger zu werden. Das erfüllt uns mit Schmerz, die wir von ruhigerem Standpunkte demselben zusehen, und bringt uns Gefahr. Der Stein des Anstoßes, geworfen in die Fluthen der Tagesdiscussion, schiebt seine Kreise immer weiter, schon droht deren Verleerung auch uns zu tangieren, uns, denen die größte Eintracht Bedürfnis, ja geradezu conditio, sine qua non, der Existenz ist. Es ist somit höchste Zeit, — soll nicht übermüht das Ganze leiden, daß Friede im eigenen Hause gemacht und dieser gefährliche Haken entfernt werde. Möchten darum die Streitenden ihre Schwerter ablegen und Friede unter einander machen; wir, die Verfechter des Deutschthums und der Verfassung auf dem pensionierten Posten, wir stehen sie im Namen der guten Sache an. Möchte doch unsere besorgte Stimme gehört werden und keine Stimme des Rufenden in der Wüste sein.“

Ein weiteres Häkchen hat die begonnene Wahlbewegung in den Wahlkreisen, den ländlichen und städtischen. Da gibt es Gruppen von 10—15 Städten, drei und mehr Landbezirken; die alle unter einen Hut zu bringen, ist eine Riesenaufgabe, zu deren Zustandebringung selten jemand Talent und Ausdauer besitzt. Wie viel kleiner Zwist ist nicht in den kleineren angrenzenden Städten vorhanden, Zunder, der bei dem kleinsten Funken in helle Flammen aufschlägt; — und gar erst in den Landbezirken! Wenn hier nicht die beamtliche Autorität des Bezirkshauptmannes oder eines beliebigen Grundbesitzers mithilft, kann man im vorhinein am Erfolg verzweifeln. Diese natürlichen Häkchen können jedoch durch Vorgänge, wie wir sie in Mähren schon erleben, — durch Vorgänge aufdringlicher Beeinflussung Unberufenen oder Ehrgeiziger zu unüberwindlichen Hindernissen gemacht werden, — allein auch die Artikel der Zeitungen verderben hier viel. Den Leuten in kleineren Städten und auf dem Lande sind Zeitungen Bibel, — wie aber, wenn sich die bescheiden, wie können da sich die armen Leute ihr Urtheil bilden; — sie halten sich ans geschriebene Wort und haben nicht Objectivität genug, der Sache auf den Grund zu sehen.

Der Streit in den Zeitungen gibt Streit in der Gemeinde, und dieser letztere muß vermieden werden. So ist also der erstgenannte Streit der Fäden, der sich durch alle die Hindernisse hindurchschlingelt und sie verknüpft. Darum muß er auch aus dieser Ursache fallen gelassen werden.

Ein drittes Häkchen, verwandt dem vorigen, sind die Candidaturen. Es scheint doch wünschenswerth, daß der Candidat aus dem Wahlbezirk sei, — alles wünscht gewiß auch einen solchen, aber wer und aus welcher Stadt, welchem Orte soll derselbe sein? Da rührt sich wieder die liebe Eitelkeit der Wähler. Wo findet sich in einem Wahlbezirk eine Persönlichkeit, die allgemeines Ansehen

genug besäße, um allen zu entsprechen? Künftighin wird man die Candidaten bereits besser kennen, auch die Wähler werden inzwischen in engere Verbindung zu einander getreten sein, — doch diesmal — das erstemal? Darum muß jetzt vor allem Vertrauen gefaßt werden, damit Eintracht wachse, darum müssen immer wieder die Wähler zur Parteidisciplin gemahnt und vor allem aus den großen Städten ihnen gutes Beispiel gegeben werden, allen voran müssen die Tagesblätter im guten Beispiel voranleuchten, und alles wird wieder gut gehen. Propterea conseo litem esse componendam.“

Das Reichsraths-Wahlcomité für Mähren hat am 29. Mai folgende Resolution angenommen:

„Von der Ueberzeugung geleitet, daß der vom Beginne der Verfassungspartei seit längerer Zeit geführte Meinungsstreit unfruchtbar ist und in seiner Fortsetzung für die Sache, deren Wesen uns alle vereinigt, nachtheilig werden könnte, sieht sich das versammelte Landescomité für die Reichsrathswahlen in Mähren veranlaßt, zu erklären, daß es einmüthig und unerschütterlich an jenen politischen Grundätzen festhält, welche die Verfassungspartei von jeher in Wort und That bekannt hat, an jenen Grundätzen, die sich in den Tagen der Gefahr erprobt und der Verfassungspartei in Mähren stets zum Siege verholfen haben. Das Landescomité, welches nur allein das Interesse der Sache vor Augen hat und ausschließlich den Zweck verfolgt, bei den nächsten Reichsrathswahlen gemäß den von der Wählerchaft kundgegebenen Wünschen die Wahl von verfassungstreuen Candidaten zu sichern, appelliert an alle Verfassungstreuen im Lande, unbeeinträchtigt durch jene Meinungskämpfe bei den bewährten Prinzipien zu beharren und bei den bevorstehenden Reichsrathswahlen in vollster Einigkeit zusammenzutreten.“

Die „Allg. Ztg.“ enthält über den Stand der Wahlbewegung nachstehenden Bericht:

„So viel äußerlich erkennbar ist, läßt die Regierung die „Alten“ und die „Jungen“ ihren häuslichen Zwist allein ausfechten, ohne sich selbst durch eine directe Einmischung für den einen oder den anderen Theil zu engagieren und eventuell zu compromittieren, und vielleicht ist diese Haltung die einzig vernünftigste, da es sich mehr und mehr herausstellt, daß wesentlich nicht um Prinzipien sondern um Reichsrathssitze gekämpft und daß die staatliche Consolidierung und die freiheitliche Entwicklung in keiner Weise behindert wird, wenn etwa das Gros der Verfassungspartei nicht intact in den neuen Reichsrath hinübergereitet werden oder wenn etwa umgekehrt die Candidaturen der strebsamen deutschen Schattierung den gehofften Erfolg nicht haben sollten. Ein Compromiß, für den Augenblick allerdings durch persönliche Leidenschaft und selbst durch eine Art geschäftlicher Concurrenz erschwert, liegt zu sehr im Interesse beider Theile, als daß der Kampf nicht schließlich durch dasselbe abgeschlossen werden und die Regierung es nicht ruhig hinnehmen sollte, wenn beispielsweise die „Alten“ sich herbeilassen würden einen Bruchtheil ihres Trostes über Bord zu werfen und die dadurch erledigten Reichsrathssitze den „Jungen“ zur Verfügung zu stellen. Neben den inzwischen ihren Fortgang nehmenden Feindseligkeiten steht fortgesetzt das, politische Manifest der vom Cardinal Raußner geführten klericalen Fraction mit der Proclamation der „Pflicht“ für jeden katholischen Oesterreicher, das Zurechtbestehen der Verfassung rückhaltlos anzuerkennen und sich dem Eintritt in den Reichsrath nicht zu entziehen, im Vordergrund. Die Wirkung dieses Manifestes im gesammten klericalen Lager muß eine sehr bedeutende sein, denn das Organ der klericalen Fraction staatsrechtlicher Färbung schweigt es vollständig todt, zum evidenten Beweise, daß es dasselbe nicht angreifen kann oder nicht anzugreifen wagt.“

### Journalstimmen über den Regierungswechsel in Frankreich.

Die „Bohemia“ will durch ihren wiener Correspondenten erfahren haben, welchen Eindruck die in Frankreich plötzlich eingetretenen Ereignisse auf die wiener Regierungskreise gemacht haben. Die genannte Journalstimme sagt:

„Vor allem möchte ich constatieren, daß man hier in allen maßgebenden Kreisen, und dies wohl in Uebereinstimmung mit dem nicht-Gauvinistischen Gros der öffentlichen Meinung, lebhaftest an dem Gedeihen und der normalen Entwicklung Frankreichs Antheil nimmt. Obzwar nun auch hier wie in allen anderen Fällen unerschütterlich an dem Grundsatz festgehalten wird, daß es jeder Nation Sache sei, ihr constitutionelles Selbst-

bestimmungsrecht freihändig auszuüben und daß dahe keiner fremden Macht das Recht zustehet, sich in die inneren Angelegenheiten eines Staatswesens zu mischen, so schließt dies doch nicht aus, daß die republikanische Staatsform Frankreichs hier als diejenige erkannt und begrüßt wurde, unter deren Schutze es diesem Lande am ehesten zelingen müsse, sich den inneren Frieden zu eringen, den äußeren Frieden zu erhalten. Ebenso ist unverkennbar, daß Thiers hier persona gratissima war, wobei ihm der vortreffliche Eindruck, den sein Auftreten während seines wiener Aufenthaltes im Jahre 1870 machte, wesentlich zu statten kam. Daß unter solchen Umständen der Sturz dieses Präsidenten nicht kalt und gleichgültig lassen konnte, versteht sich ebenso von selbst, als daß man hier jede Wandlung beklagen würde, welche Frankreich neuerdings zum Schauplatz organischer Erschütterungen, leidenschaftlicher Partekämpfe machen würde. Das gilt gewissermaßen pro foro interno. Offiziell liegt nicht der mindeste Anlaß vor, dem neuen Präsidenten, den sich die französische Republik auf gesetzlichem Wege gegeben, anders als mit dem Ausdrucke jener Sympathie entgegen zu kommen, die man der französischen Nation zollt. So glaube ich wenigstens, wenn ich auch annehmen möchte, daß unser Cabinet jetzt alle Ursache hat, sich über die Richtung zu informieren, in welcher die neue Regierung Frankreichs auswärtige Politik zu leiten für gut finden wird. Wohl steilt sich Mac Mahon persönlich in seinem Manifeste ganz auf den Standpunkt seines Vorgängers, und gewiß ist es ihm hiemit, was die Beziehungen zu Deutschland und den anderen Mächten anbelangt, ernst. Allein die Freude, mit der man im Vatican seine Wahl aufnahm, die Hoffnungen, die man in carlistischen Kreisen an dieselbe knüpft, sind nicht geeignet, sonderlich darüber zu beruhigen, ob auch die römische und die spanische Frage den Nachfolger Römulus auf denselben Bahnen der Mäßigung und Zurückhaltung finden werden. Die Cabinette, denen darum zu thun ist, weder von Rom noch von Bayonne aus eine Erübung der Weltlage zuzulassen, dürften immerhin einigen Grund haben, sich über diesen Theil des Programmes der neuen französischen Regierung genauer zu informieren.“

Die liberalen englischen Journale „Times“, „Daily News“ und „Daily Telegraph“ bedauern, daß Thiers von seinem Posten verdrängt worden ist. Dabei mahnen sie zur Mäßigung und Ruhe und reden von der nächsten Zukunft mit einer Zurückhaltung, die deutlich genug die Besorgnis durchschimmern läßt. Auf der anderen Seite äußern „Morning Post“, als treue Freundin der Bonapartisten, und der „Standard“, als Hauptorgan der Conservativen, ungetroffene Befriedigung über die Wendung der Dinge. Die „Post“ bearbeitet hauptsächlich das Thema, daß Thiers und Genossen sich ihren Sturz selbst zuzuschreiben hätten, während der „Standard“ hauptsächlich das Interesse der französischen Nation in den Vordergrund bringt und seine Schadenfreude hinter einer besorgten Miene verbirgt, mit welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, es möge noch Zeit sein, den Schaden wieder gutzumachen, den Thiers angerichtet. Die „Times“ sagt: „Der neue Präsident wird einfach die Ruhe aufrecht erhalten und seinen Ministern die Regierung überlassen. Auf der Tribüne zu erscheinen, wird er sicher keinen sonderlichen Drang spüren. Allein viel mehr geeignet Vertrauen einzulösen als die Haltung und Sprache des Präsidenten ist die Stimmung, mit welcher die Liberalen in und außerhalb der Versammlung ihre Niederlage hingenommen haben.“ „Ball Mall Gazette“ ist der Ansicht, daß, wenn Mac Mahon nicht die Ansichten der Monarchisten dem Volke mit dem Bajonnette aufbringen will, Thiers in kurzer Zeit die Gewalt wieder erlangen wird. Keineswegs, glaubt das Blatt, ist das Land der Conspiration dankbar, welche Thiers vertrieben und wieder eine solche Verwirrung angerichtet hat. Der „Globe“ freut sich über Mac Mahons Sieg und ist der Ansicht, daß seine Stellung an der Spitze der Armee Garantie sei für Aufrechterhaltung der Ordnung, falls diese bedroht werden sollte. „Echo“ fürchtet keinerlei Unruhen, behauptet aber, daß ein großer Fehlgriß gethan worden sei. „Der eine Mann, der im Stande gewesen war, Frankreich zu Frieden und Wohlstand zu bringen, ist“, so ruft das letztgenannte Blatt aus, „beiseite geworfen worden.“

Zum Schluß hören wir eine klericale Stimme, nämlich das „Patriotische Vaterland“:

„Die Partei der Ordnung, die Bertheidiger des Rechtes, die Freunde des heiligen Vaters, die getreuen Söhne der Kirche können mit Befriedigung und Dank gegen Gott auf die „wunderbare Wendung“ blicken, die

sich soeben in Frankreich vollzogen hat, nachdem das katholische Frankreich, vertreten in der Nationalversammlung, endlich zu einer erlösenden That sich ermannt und den entscheidendsten Schritt auf dem Wege zum Siege des katholisch-monarchischen Prinzips gethan hat.

Die Botschaft Mac Mahons,

des neuen Präsidenten der französischen Republik, die der Herzog von Broglie am 26. v. M. in der Nationalversammlung zu Versailles verlas, lautet, wie folgt:

„Meine Herren! Von der Nationalversammlung zur Präsidentschaft der Republik berufen, habe ich von der Gewalt, die Sie mir übertragen haben, ohne Verzug Gebrauch gemacht und ein Ministerium gebildet, dessen Mitglieder sämmtlich aus Ihren Reihen hervorgegangen sind.

Allerdings müssen wir laut anerkennen, daß diese Maßregeln nicht möglich gewesen wären, wenn nicht, wie drückend sie auch waren, das Land selbst, das ganze Land, sich ihnen mit einer heldenmüthigen Geduld anbequemt hätte, ohne sich einen Widerspruch oder auch nur ein Murren entschlüpfen zu lassen.

Ich rechne auf Sie, meine Herren, daß mir dieser nämliche Factor in den Anstrengungen zur Seite stehe,

welche ich werde machen müssen, um dieses heute Gott sei Dank seinem Ende entgegengehende Werk durch die vollkommene Erfüllung unserer Verbindlichkeiten durchzuführen. Die Aufgabe wird mir aber übrigens durch die vortrefflichen Beziehungen erleichtert, welche die letzte Regierung zwischen Frankreich und den fremden Mächten herzustellen gewußt hat und die ich mich bemühen werde aufrechtzuerhalten.

Anderer Dinge, welche hochwichtige constitutionelle Fragen aufwerfen, sind auf Grund Ihres ausdrücklichen Auftrages von meinem Vorgänger eingebracht worden. Sie liegen Ihnen vor, Sie können sie prüfen, die Regierung selbst wird sie studieren, und wenn der Tag kommen wird, da Sie es angemessen finden werden, über sie zu verhandeln, wird die Regierung Ihnen über diesen Punkt ihre wohlwollende Ansicht sagen.

Dies, meine Herren, sind meine Absichten. Sie bestehen nur darin, daß ich mich den Ihrigen anpassen will. Zu allen anderen Rechtstiteln, welche uns Gehorsam gegen die Nationalversammlung zur Pflicht machen, tritt noch der, daß die Nationalversammlung das wahre Bollwerk der Gesellschaft ist, die in Frankreich und Europa von einer Faction bedroht ist, welche die Ruhe aller Völker in Gefahr bringt und nur deshalb Ihre Auflösung beschleunigen möchte, weil sie in Ihnen das Haupthindernis ihrer Pläne sieht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Juni.

Die Linke des ungarischen Abgeordnetenhauses wünscht die Vertagung des Katastergesetzes bis zum Herbst. Die Deal-Partei beschloß die sofortige Erledigung der Gesetze. — Der Finanzausschuß erledigte in seiner Sitzung am 29. v. M. das Budget des Finanzministeriums.

Der deutsche Reichstag vollendete am 29. v. die zweite Berathung des Gesetzes über das Reichs-Eisenbahnamt und setzte die Berathung des Reichs-Preßgesetzes von der Tagesordnung ab, nachdem der Reichskanzler die Vorlage eines von dem Bundesrathe ausgearbeiteten Preßgesetzentwurfs binnen 14 Tagen zugesichert hatte.

Die Collectiveingabe des preussischen Episkopates an das Ministerium wurde nun von der „Germania“ publicirt. In derselben protestieren die Bischöfe gegen die kirchlichen Gesetze; sie sehen in denselben eine Verwerfung des göttlichen Ursprunges des Christenthums und erklären, daß sie auch denjenigen Bestimmungen der Gesetze, welche von der Kirche an verschiedene Staaten zugestanden wurden, nicht nachgeben können.

Ueber Thiers schreibt der pariser Berichterstatter der „Times“, er habe sich am 24. d. einigen Freunden gegenüber folgendermaßen geäußert: „Ich falle mit meiner Fahne in der Hand, nachdem ich Gelegenheit gehabt habe, mich einigermaßen nählich zu machen.

General Ducrot antwortete: „Sie haben recht, auf meinem Patriotismus und meine unbedingte Hingebung für Person und für die Sache, welche Sie vertreten, zu zählen. Ich bin mit Leib und Seele auf Ihrer Seite und ich stehe Ihnen für das achte Armeecorps ein.“

Nachrichten aus Rhina zufolge haben die Division Abtheilung und die Rosalinsk-Abtheilung des Expeditions-corps ihre Vereinigung bewerkstelligt.

Wiener Weltausstellung.

Die „Bohemia“ erhielt aus Wien nachstehende Correspondenz:

„Es läßt sich nicht verhehlen, daß man hier in vielen Kreisen verstimmt ist über die tendenziöse Weise,

Seuilleton.

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner. (Fortsetzung.)

„Gut,“ sagte Hugo, als Coremond vor Erschöpfung ruhig geworden, „ich will Ihnen Ihre Freiheit geben, aber unter einer Bedingung.“

„Und diese wäre?“ fragte Coremond, in dem neuen Hoffnung aufstieg, rasch. „Kennen Sie dieselbe.“

„Sie müssen eine Schrift unterzeichnen, die mich, gemäß Ihrer aufrichtigen Ueberzeugung, für den rechtmäßigen Sohn Ihres Bruders Baget erklärt, und welche ferner ausspricht, daß Sie meine Mutter für die rechtmäßige Witwe Lord Baget Coremonds halten. Auch müssen Sie die Erklärung unterschreiben, daß Sie mich zwei mal zu ermorden versucht haben.“

„Niemals!“ schrie Coremond. „Ich werde derartige Erklärungen nie und nimmer unterschreiben!“

„Wie Sie wollen“, versetzte Hugo. „Heda! Dursche!“

„Ja, Sir!“ antwortete dieser schnell.

„Halt!“ schrie Coremond heiser. „Wie können Sie verlangen, daß ich Sie für meinen Neffen erkläre, Hr. Hugo? Dies gerade ist es, was ich zu umgehen suchte. Eine solche Erklärung würde mich ruinieren.“

„Das glaube ich wohl“, erwiderte Hugo. „Ich würde mit dem Papier ohne Zögern zum Grafen Ver-

wid reisen, wohin meine Mutter mich begleiten würde. Wählen Sie zwischen einem Ruin, der ruhig und ohne Skandal abgeht, und dem Ruin, den ein öffentliches Verfahren Ihnen bringt.“

Coremond sah endlich, daß weiteres Appellieren ganz nutzlos war. Mit gepreßter Stimme sagte er:

„Sie haben gestimmt. Ich ergebe mich und will jede Erklärung unterzeichnen, welche Sie aufzuschreiben belieben.“

„Wohl denn“, erwiderte Hugo. „Ich will Sie nicht lange aufhalten. Mutter, willst du mir nicht die erforderlichen Schreibmaterialien bringen?“

Miss Deane ging hinaus und erschien bald wieder mit den gewünschten Sachen. Hugo stellte die Lampe auf den Tisch und machte sich an seine Aufgabe.

Er begann mit dem Bericht über Lord Bagets Zurückkunft nach Berwick-Hall, wie ihm seine Mutter und Hadd erzählt hatten; dann constatirte er, daß Lord Baget auf seinem Sterbebette seinem Bruder Leonhard die Thatsache von seiner Heirat und der Existenz seines Sohnes anvertraut habe; ferner, daß Lord Leonhard diese Thatsachen verheimlicht und abgeleugnet und sich die Rechte des Erben seines Bruders angeeignet habe; daß er, Lord Leonhard, diesen Erben von frühester Kindheit an im geheimen unterstützt und ihn habe ausbilden lassen, damit derselbe seinen Unterhalt später selbst zu verdienen im Stande sei, dagegen aber nie seine Geburt und Ablunft erfahre; daß durch Zufall der Sohn seines Bruders, bekannt unter dem Namen Hugo Chandos, in den Besitz dieser Thatsachen gelangt sei und

daß er, Lord Leonhard, deshalb beschlossen habe, denselben zu tödten, um so eines gefährlichen Rivalen los zu werden, weswegen er ihm nach Schottland vorausgegangen sei, an der Chaussee ihm aufgelauret und dort auf ihn geschossen habe; daß er weiter, da dieser Schuß zwar verwundet, aber nicht getödtet hatte, sich in Verkleidung Aufnahme in Lady Gertrud Coremonds Haus zu verschaffen gewußt habe und dort in Hugos Zimmer geschlichen sei, in der Absicht, ihn hier zu erstechen, und daß er endlich, als er bei diesem Versuch erwischt und entlarvt worden, das gegenwärtige volle Geständnis gemacht und mit seinem Namen unterschrieben habe.

Als Hugo fertig war, las er das Schriftstück laut vor.

„Es ist gut so“, sagte Miss Deane bestätigend, „und es ist wahr.“

„Glauben Sie, daß ich jemals ein solch infames Schriftstück unterschreiben werde?“ schrie Coremond, vor Wuth schäumend. „Eher will ich sterben.“

„Wie's Ihnen gefällt“, sagte Hugo ruhig. „Sie werden es unterschreiben oder noch diese Nacht ins Gefängnis wandern.“

„Es unterschreiben und das Siegel setzen unter mein eigenes Todesurtheil!“ tobte der Gefangene. „Mich selbst als einen Dieb, als einen Lügner, einen Mordelbender hinstellen! Meinem Vater erklären, daß ich nicht sein Erbe, sondern der Usurpator der Rechte eines andern bin! Für immer den Rang eines jüngern Sohnes einnehmen und meinen Sohn zu derselben Erniedrigung verurtheilen! — Niemals!“

in welcher manche norddeutsche Blätter über Wien und unsere Weltausstellung sprechen. Wie weit man hierin zu Berlin und zu Köln übers Ziel schießt, dafür spricht die Thatfache, daß jene Norddeutschen, welche trotz der Absprechungen ihrer heimischen Presse Wien besuchen, ihres Erstaunens kein Maß finden, wenn sie gewahrt werden, daß ungeachtet des ihnen vorgelagerten Bankrottes Wien noch das Aussehen einer wohlhabenden, aufstrebenden Stadt hat und daß die Weltausstellung kein Schwindel, sondern eine Unternehmung ist, die an Großartigkeit alle Vorgänger zu verbunkeln im Stande ist. Graf Andrassy hat in einem Circular die auswärtigen Missionen auf die in einem Theil der deutschen Presse verbreiteten schädigenden Ausstellungen über die wiener Weltausstellung aufmerksam gemacht und ihnen zugleich das statistische Material an die Hand gegeben, um denselben, sofern sie sich auf die angebliche Theuerung und den schlechten Gesundheitszustand beziehen, wirksam zu bezeugen. Jene Ausstellungen werden übrigens dem Besuche der Ausstellung wohl nur geringen Abbruch thun, denn schließlich wird sich die Wahrheit doch Bahn brechen und die Berichte der französischen, englischen, italienischen und amerikanischen Presse, die, ohne schonfärberei zu sein, dem großen Werke ernste Würdigung angedeihen lassen, werden wohl auch dem deutschen Publicum die Augen öffnen."

Trotz der Anfeindung, welche die Weltausstellung von gewisser Seite erfährt, gibt sich im In- und Auslande eine lebhaftere Theilnahme für den Besuch derselben während der günstigeren Jahreszeit, d. h. für die nächstfolgenden Monate, kund. So hat die Post eine Anzahl Briefe von Unternehmern und Fabrikbesitzern erhalten, welche mit Vergnügungszügen mit ihren Arbeiterpersonale aus dem In- und Auslande nach Wien kommen werden. Ein Unternehmer in Leeds (England) hat für den 6. August 1000 Personen angemeldet; Züge mit 200 bis 500 Personen wurden aus Hannover, Breslau, Brüssel, Frankfurt, aus Paris u. s. w. avisiert. Die meisten erjuchen jedoch zugleich um Befreiung der Beköstigungsverhältnisse, mit dem Bemerkten, „daß sie glauben, durch übertriebene Zeitungsnachrichten irreführt worden zu sein!“ — Jene Hoteliers, welche ihre Preise höher angesetzt haben, als solche einige Zeit vor der Eröffnung fixirt worden, wurden einer höheren Besteuerung unterzogen.

### Grimm's Wörterbuch.

Die „Preussischen Jahressbücher“ melden, daß das große deutsche Wörterbuch der Gebrüder Grimm unter den jetzigen Bearbeitern merkwürdige Fortschritte macht. Die Zahlenverhältnisse, die bei diesem Riesenwerke mitreden, sind ganz kolossal und zeugen von der unglaublichen Reichhaltigkeit der deutschen Sprache. Rönan hat in seiner Geschichte der semitischen Sprache bemerkt, daß das alte Testament nur 5642 verschiedene Wörter enthalte. Max Müller glaubt, daß ein wohlgebildeter Engländer, der eine öffentliche Schule und die Universität besucht hat, seine Bibel, den Shakespeare, die „Times“ und daneben reichliche Romane liest, im Gespräche doch kaum mehr als 3000 Wörter gebraucht. Die vollständigsten englischen Wörterbücher mögen gut gerechnet ungefähr 200.000 Wörter enthalten. Der sprachgewandte Shakespeare hat alle seine Schauspiele mit nicht mehr als 15.000 Wörtern geschrieben, während Milton's Werke gar nur 8000 enthalten. Luther hat mit 11.000 bis 12.000 Wörtern sein Thun und Denken besiegelt. Wie riesig erscheint dagegen das deutsche Wörterbuch! Gering gerechnet haben bis jetzt schon 105.000 Wörter darin ihre Stätte gefunden. Das volle Werk wird gegen 500.000

Wörter enthalten. Interessant ist ferner, daß in den drei ersten Bänden des Werkes von Antoren und namenlos erschienenen Werken allein 1451 Wörter quellenweise benützt worden sind. Die Reichhaltigkeit des Buches wird aber natürlich mehr und mehr zunehmen, je mehr die Bearbeiter auch der nachgoethe'schen Literatur und Sprache, bis auf die Reden von Bismarck und Lasler herab, gebührende Beachtung widmen werden.

### Tagesneuigkeiten.

(Referateintheilung im Unterrichtsministerium.) Im Unterrichtsministerium ist die Revision zwischen den Herren Sectionschefs Fidler und Dr. Heider getheilt worden. Der erstere hat Kultus, Volksschulen und die administrativen Agenden erhalten, der letztere die Hochschulen, die technischen und Mittelschulen. Vom Universitätsdepartement des Ministeriums wurden Herrn Sectionsrath Dr. Lemayer alle allgemeinen Universitätsangelegenheiten und die Agenden der theologischen und juristischen Facultät, Herrn Sectionsrath Dr. Schulz v. Straznicki die Agenden der philosophischen und medizinischen Facultät zugetheilt.

(Ueber die großen Militärparaden), die vor Ihrer Majestät den Kaisern von Deutschland und Rußland in Wien stattfinden werden, verlautet, daß im ganzen hiebei 34 Bataillone Infanterie und Jäger, eine Leibgarde-Reiterescadron und 24 Escadronen Cavallerie, 26 Batterien, 2 Bataillone Genie, 2 Pionnierbataillone, Festungsartillerie, Train- und Sanitätsdetachements, zusammen 30.000 Mann, unter dem persönlichen Commando des Kaisers ausrücken werden. Seit fünfzehn Jahren, der Begräbnisfeier des Feldmarschalls Grafen Radetzky, soll es wieder zum erstenmale vorkommen, daß Se. Majestät der Kaiser in eigener Person mit gezogenem Säbel eine ausgerückte Truppe commandieren werden.

(Cardinal Fürst Schwarzenberg) berief nach Prag eine Diöcesan-Synode ein. Anwesend waren 152 Priester.

(Todesfall.) In Graz starb am 30. v. M. der k. k. Oberpostath Herr Johann Smoboda.

(Weltausstellung 1873.) Vom 2. bis 30. Mai passirten die Tourniquets am Ausstellungsplatze: 232.094 Personen mit Saison- und Legitimationskarten, 22.482 Personen mit Wochenkarten, 6267 mit Offizierskarten, 31 mit Lehmannkarten, 602 mit Tageskarten und 223.940 Personen gegen Erlag von Eintrittsgeld, zusammen 485.416 Personen.

(Hagelschlag in Görz.) Am 29. v. um 2 Uhr nachmittags ging hier ein fürchterliches Gewitter nieder, welches die Umgebung von Görz zollhoch mit aufgroßen Hagelkörnern bedeckte. Der Schaden, welcher den Feld- und Gartenfrüchten zugefügt wurde, ist unermesslich.

(Abgeschaffte Ausländer.) Im Monat April l. J. wurden aus den österreichischen Staaten der diesseitigen Reichshälfte, theils nach verübter Strafe wegen begangener Verbrechen, theils aus polizeilichen und politischen Rücksichten, 51 Individuen ausgewiesen; hievon entfallen auf Belgien, Sachsen, die Schweiz und Württemberg je 1, auf Ungarn 2, auf Baiern 7, auf Italien 15 und auf Rußland 23 Personen.

(Ein brennender Berg.) Aus dem zarander Comitath wird dem „Nö. Közl.“ mitgetheilt, daß dort anfangs d. M. den Berg Saina sich entzündete. Seltsam ist, daß in dieser Gegend am 1. Mai ein großer Schneefall stattfand, der den Boden anderthalb Fuß hoch mit Schnee bedeckte, und unter dieser Schneedecke entstand das Feuer, welches die Vegetation in Asche legte.

(Theaterbrand.) Der elektrische Draht meldet aus Malta die Einäscherung des königlichen Theaters zu La Vallette.

### Locales.

(Tagesbericht.) Der „holde Mai“ beschloß heuer sein einunddreißigtägiges Debut in unfreundlicher, unangenehmster Weise. Wir weinen einem solchen unartigen Sohne der Mutter Natur keine einzige Thräne nach. Samstag den 31. Mai verbüßte sich das Himmelsblau, eisige Kälte fiel in Form von schweren Flocken auf uns nieder; die sonst von Käusern der Firmgeschenke und Lederbüchsen überfüllten Straßen Laibachs waren heute leer. Der Extrazug, welcher am 31. v. von Triest über Laibach nach Wien zur Ausstellung abging, zählte in Laibach — 34, sage dreißig vier Passagiere. — Am Pfingstsonntag trat heitere Witterung ein, obwohl die Temperatur eine kühle verblieb. Der Vergnügungszug von Wien über Laibach nach Triest führte sechshundert Personen der Metropole des adriatischen Meerbusens zu. — Am Pfingstmontag zeigte uns Madame Sonne ihr freundliches erwärmendes Antlitz; mehr als 400 Passagiere fuhrten mit dem Vergnügungszuge von Laibach nach Adelsberg zur Besichtigung der weltberühmten Grotte, der Perle Krains. — An beiden Feiertagen empfingen mehr als 1400 Firmlinge das heilige Sacrament der Firmung; nachdem die Firmlinge vormittags die Stärkung im Glauben in voller Andacht in sich aufgenommen, stärkten sich nachmittags Firmlinge und Firmpaten recht wacker im Köstler'schen Garten nächst Leopoldstraße mit dem würzigen Gerstenjaste. Am Pfingstmontag führte die Kronprinz Rudolfsbahn mehr als 25 Waggons mit Freunden der Natur in die Sommerfrischen des herrlichen Oberkrain. In St. Veit, Zwischenwässern, Laß, Krainburg und Belbes wurde Posto gefaßt, um das Vergnügen der frischen Gebirgsluft und die stärkenden Düfte des üppigen Grüns in vollen Lügen einzusaugen. Die Kronprinz Rudolfsbahn wurde durch das Arrangement von Vergnügungszügen von Laibach bis Laß oder Krainburg an Sonn- und Feiertagen in der Sommerfrison, die um 1 1/2 Uhr nachmittags von Laibach abgehen und abends um 9 1/2 Uhr zurückkehren würden, sicher gute Geschäfte machen. — Gestern um 11 Uhr nachts lehrten die Vergnügungszüge von Adelsberg nach Laibach zurück; die wiener und grazer Gäste hielten zweistündigen Aufenthalt und belebten unsere Hotels und Cafés.

(Ein zweites Bestegelscheiben) u. z. zum Vortheile des Arbeiter-Krankendvereines wird demnächst wieder im Gasthausgarten „zum Tiroler“ (früher „weißes Lamm“) an der triester Straße eröffnet werden. Es sollen nach dem Antrage 2000 Serien geschoben und ein Betrag von 100 fl. zu Gewinnten verwendet werden.

(Die Abhaltung der Viehmärkte) wurde auch in der Gemeinde Kostreinitz mit dem Marktplatz Podplat, sohin im ganzen Gerichtsbezirke Rohitsch, bis auf weiteres eingestellt.

(Für Beamtenkreise.) Die Journale betonten bereits, daß die von dem Gesamtministerium zur Durchführung des Beamtengesetzes erlassene Verordnung in einem für die Beamtenwelt sehr wohlwollenden Sinne gehalten sei. Die „Voh.“ berichtet von einer neuen, die gleiche wohlwollende Tendenz bedeutenden Erläuterung des Art. 1 der Vollzugsvorschrift. Nach dieser wird auch jenen Beamten, welche sich schon derzeit in der XI. Diätenklasse befinden und in die XI. Rangklasse gereiht werden, die vorher in der XII. Diätenklasse zugebrachte Dienstzeit für das Quinquennium in der XI. Rangklasse gerechnet. Dadurch wird eine ganze Reihe jüngerer Beamten in den sehr nahe gerückten Bezug der Quinquennalzulage gelangen.

(Der Verein „Glashena Matice“) hielt am 21. v. eine Ausschussung.

(In der Citalnica zu St. Martin bei Littai) fand in diesen Feiertagen eine Befehda statt, in welcher „Bob iz Kranja“ aufgeführt wurde. Ein mit reichlichen Gewinnten ausgestattetes Tombolaspiel machte den Schluß.

(Die Citalnica in Laas) arrangiert für den 15. d. einen Ausflug nach Schneeberg.

(Ein Schadenfeuer) brach am 29. v. M. in der Trockenstube der l. l. Tabakfabrik zu Klagenfurt aus, welches für das große Gebäude hätte verhängnisvoll werden können. Der Schaden ist kein unbedeutender.

(Explosion.) In der Papierfabrik in Voitsberg explodirte am 29. v. M. der Dampfaderntocher. Der Schaden, der an dem Gebäude verursacht wurde, ist ein bedeutender. Menschen sind jedoch nicht verunglückt.

(Verlorenes Kind.) Seit 24. Mai l. J. mittags ist der 4jährige Sohn des Dienstmannes Karl Schiffstovik, wohnhaft Kratal in Laibach, namens Karl, abgängig und dürfte im Laibachflusse verunglückt sein, da dessen Strohhut im Laibachflusse gegenüber dem Wohnhause, aufgefunden wurde. Der Knabe hatte braune Haare und war bekleidet mit einem lichten Rödel, gleicher Hose, rothen Strümpfen, Schuhen, Hemd und Gattien.

(Für Weingartenbesitzer.) Zwei Reihen Weinstöcke eines Obstgartens waren in einer Mainacht vollständig gefroren, es blieb kein Blättchen, kein Trieb unverfehrt. Tags darauf wurden alle erfrorenen Triebe gänzlich abgesehnuten, und jene Reime, die bald darnach hervortraten, gaben wie die Trieber des Vorjahres eine große Menge vorzüglicher Trauben. Da dieses Verfahren zwei Jahre nacheinander denselben Erfolg hatte, so bleibt nach diesen Proben kein Zweifel, daß es sich nur darum handelt, die erfrorenen Triebe abzuschneiden, und da der Versuch den wirklich erfrorenen Stöcken gar nicht schaden kann, so darf man ihn immerhin wagen.

„Dann muß ich nach der Polizei schicken“, bemerkte Hugo, in dessen Worten ein Ernst und eine Entschlossenheit lagen, die keine Zweideutigkeit zuließen.

Coremond ließ nun den Muth sinken und fügte sich.

„Wenn ich unterschreibe, lassen Sie mich dann gehen?“

Hugo antwortete bejahend.

„Dann lösen Sie mir den Arm und ich will es thun.“

Hugo befreite den Arm von seiner Bande, legte das Papier vor Coremond und reichte ihm dann eine Feder.

Eine Weile zögerte der Schurke noch und dann schrieb er mit zitternder Hand seinen Namen unter das Document.

„Und jetzt die Namen der Zeugen“, sagte Hugo, indem er die Unterschrift betrachtete.

Mrs. Cummings, sowie der Bursche fügten ihre Namen bei.

„Das wird genügen“, sagte Hugo, das Papier fallend und in die Brusttasche steckend. „Beyt bin ich mit Ihnen fertig, Lord Leonhard; Sie können gehen.“

Er ging nach der Ecke, wo Coremonds Dolch lag, nahm denselben auf und zerschnitt damit die Fesseln des Gefangenen, der sich gedreht und langsam vom Boden erhob und sich schüttelte, als ob er soeben aus dem Wasser gekommen wäre.

„Diesen Triumph haben Sie, Hugo“, sagte er rauh. „Und Sie, Lady Gertrud, haben beinahe Ihren Ehrgeiz befriedigt; aber Sie haben Ihre Heirat noch

nicht bewiesen; eine Bescheinigung hierüber besitzen Sie nicht.“

„Wir sind noch nicht am Ende“, bemerkte Hugo ruhig. „Ich werde den Pfarrer finden, der meine Eltern getraut hat, wenn er noch lebt; sollte er aber todt sein, so werde ich doch die Zeugen finden, welche ihre Namen dem verlorren Trauschein beigefügt hatten. Eins haben Sie doch gelernt, Lord Leonhard, nämlich daß Sie es nicht mit einem furchtsamen jungen Menschen zu thun haben, sondern mit einem Manne, der fest entschlossen ist, den Ruf seiner Mutter zu klären und seinem Geburtsrecht Geltung zu verschaffen. Und noch eins mehr: bedenken Sie, was Sie in Zukunft thun, denn Sie wissen, daß ich das in Händen habe, was mir Macht über Sie gibt, nämlich Ihr schriftliches Geständnis. Und jetzt, Lord Leonhard, jetzt können Sie gehen.“

Coremond ging zur Thür; auf der Schwelle jedoch blieb er stehen und blickte mit glühenden Augen zurück.

„Und nun noch eins von mir!“ rief er heftig.

„Sie haben jetzt zwar die Oberhand, aber lange wird das nicht dauern. Ich bin gleich einem Tiger, der Blut gekostet hat. Zwei mal habe ich gefehlt, hüten Sie sich vor einem dritten Versuch!“

Drohend erhob er seine geballte Faust, und mit einem dämonischen Blick und höhniß lachend stieß er einen fürchterlichen Fluch über Hugo und dessen Mutter aus; dann schlug er die Thüre zu und eilte die Treppe hinunter. Eine Minute später hatte er das Freie erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

(Das adelsberger Grottenfest), obgleich gestern von dem prachtvollsten Wetter begünstigt, litt doch einigermaßen unter dem Einflusse der winterlichen Witterung des Samstags und Sonntags.

(Gestohlen wurden) dem Anton Lorlar in Feistritz, Bezirk Radmannsdorf, Kleidungsstücke im Werthe von 35 fl.; dem Andreas Kotalsj in Srednava, Bezirk Radmannsdorf, Schweinfett, Weilaibe, gefeltes Fleisch, Würste, Schweinfleisch u. a. im Werthe von 23 fl.;

(Stechbrieflich verfolgt werden:) Barthel Schibitz, 35 Jahre alt, mit krummem Fuß; Stefan Benedicic aus Potenza, Bezirk Oberlaibach; Franz Luzar aus Frib, Bezirk Rudolfswerth, 21 Jahre alt;

(Zur Weltausstellung.) Im Verlaufe dieses Monats werden wieder Separatzüge von Triest über Laibach nach Wien arrangiert. Das Weltausstellungs-Centralbureau für Reise und Wohnung in Wien will den Preis der schon erwähnten Couponbücher vorläufig bedeutend ermäßigen.

General-Agentur, Hauptplatz 313, sind diese Couponbücher zu beziehen.

(Aus der Erntestatistik für Krain pro 1872.) In Krain gab Weizen eine gute, Gerste und Roggen eine mäßige Ernte. Der Ertrag war: Weizen 375.230 Metzen, Roggen 319.539 Metzen, Gerste 306.092 Metzen, Hafer 726.603 Metzen, Mais 513.688 Metzen, Kartoffeln 2,230.034 Metzen, Wein 193.567 Eimer.

(Wichtig für Volksschullehrer.) Die Bestimmung des § 1 des Gesetzes vom 18. Dezember 1871 wurde von einigen Seiten dahin gedeutet, daß hiernach auch der Nutzen, welcher den Lehrern rücksichtlich der dritten Personen eigenthümlich gehörigen Grundstücke bisher sasonsmäßig zustand, aufzuheben habe.

(Für Gebirgsfreunde.) Prof. Dr. J. Frisch aus Gebirgsführer durch Steiermark, Kärnten und Krain bietet dem Touristen in gedrängtem Rahmen mehr als manch anderes ausführliche Reisebuch.

Neueste Post.

Wien, 31. Mai. Die internationale Thierausstellung wurde durch Se. Majestät den Kaiser heute eröffnet.

Wien, 1. Juni. Die japanische Botschaft trifft am 3. Juni in Wien ein — acht Botschafter und zehn Beamte — und wird im „Hotel Austria“ absteigen.

Berlin, 31. Mai. Der Einzug des persischen Schah ist mit vielem Glanze erfolgt. Kaiser und Schah besaßen sich im ersten Salawagen, von einer Schwadron Garde-Cürassiere umgeben.

Boston, 30. Mai. Durch eine heute ausgebrochene große Feuersbrunst wurde die Washington-, Baylestown- und Essexstraße, sowie ein Theater in Asche gelegt.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 31. Mai. Papier-Rente 67.70. — Silber-Rente 72.60. — 1860er Staats-Anlehen 100. — Bank-Actien 96.2. — Credit-Actien 280. — London 110.10. — Silber 109.50. — R. t. Münze Ducaten. — Napoleonsd'or 8.82.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 15 Wagen mit Holz und 2 Schiffe mit Holz (16 Klafter).

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.) and their prices in fl. and kr. units.

Lottoziehungen vom 31. Mai.

Wien: 54 45 26 81 55. Graz: 35 25 83 28 47.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Table with columns for date, time, temperature, wind, and other meteorological data for Laibach.

Den 31. Mai. Nachts heiter, dann Morgenroth, später trübe, seit 9 Uhr aufhaltender Regen, empfindliche Kälte, nachmittags Schneefall, die Kälte im Zunehmen.

Den 1. Juni. Nachts Regen, vorantags bewölkt, nachmittags Aufheiterung, dann Abendroth.

Den 2. Juni. Nachts heiter, morgens Nebel, dann wolkenloser Tag, schwacher Ostwind, abends heiter.

Das Tagesmittel der Wärme an allen drei Tagen + 4.3°, + 8.9° und + 10.8°, beziehungsweise 12.6°, 8.2° und 6.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 30. Mai. Die Nachrichten aus dem Auslande lauteten befriedigend; auf hiesiger Plage bewirkte die Sistierung der Executionen, verbunden mit andauernder düsterer glauhte. Die Besserung sprach sich auf allen Verkehrsgebieten aus, wohl am stärksten bei den internationalen Werthen.

Table of financial data including 'Allgemeine Staatsschuld für 100 fl.', 'Wiener Communalanlehen', and 'Actien von Bankinstituten'.

Table of financial data including 'Franz-Joseph-Bahn', 'Lemb.-Gern.-Jassy-Bahn', and 'Actien von Transport-Unternehmungen'.

Table of financial data including 'Siebenb. Bahn in Silber verz.', 'Creditanstalt für Handel u. Gew.', and 'Curs der Geldsorten'.